



Wissenschaftsland Bayern

Wir gestalten Zukunft





Einblicke und Ausblicke



Fast zwei Jahrzehnte lang habe ich als Professorin und Ärztin im Klinikum rechts der Isar und an der Technischen Universität München von den hervorragenden Rahmenbedingungen im Wissenschaftsland Bayern persönlich profitiert. In meiner Aufgabe als Wissenschaftsministerin habe ich die bayerischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus einer anderen Perspektive und Dimension kennengelernt.

Ich bin begeistert – von der Vielfalt in allen Regionen des Freistaats, von der Qualität in der Breite, von der Exzellenz in der Spitze und nicht zuletzt vom bereits erreichten Grad der Internationalisierung. Vor allem aber von der Vielzahl aktiv Mitwirkender, die Wissenschaft und Forschung in unserem Land voranbringen – ob als Studierende, Lehrende, Forschende oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im wissenschaftlichen Servicebereich, Tag für Tag, zum Wohl der Menschen in unserem Land. Ihnen allen ein herzliches Vergelt's Gott!

Dank der exzellenten Ausbildung an unseren Hochschulen und Universitäten finden die Absolventinnen und Absolventen hochqualifizierte Beschäftigung. Mit ihrem Können und ihren Ideen schaffen sie sozialen Zusammenhalt und Wohlstand und übernehmen Verantwortung für die Zukunft. Die Antworten auf die grundlegenden Fragen von morgen und übermorgen basieren auf Wissenschaft der „Marke Bayern“. Die bayerische Wissenschaftslandschaft gehört zur Weltspitze und wir entwickeln sie ständig weiter – mit langfristigen Strategien und erheblichen finanziellen Investitionen.

Als Medizinerin war und ist mir der Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit ein besonderes Anliegen. Deshalb wünsche ich allen Leserinnen und Lesern der nachfolgenden Seiten informative und spannende Einblicke in das Wissenschaftsland Bayern.

München, im April 2018

*Prof. Dr. Marion Kiechle
Bayerische Staatsministerin für
Wissenschaft und Kunst*



Inhaltsverzeichnis

Talente und Gelehrte im Wissenschaftsland Bayern	5
– Die Studierenden	6
– Die Lehrenden und Forschenden	12
Die Einrichtungen im Wissenschaftsland Bayern	18
„Leitplanken“ für das Wissenschaftsland Bayern	30



Talente und Gelehrte im Wissenschaftsland Bayern

►►►► Auf die Menschen kommt es an: Sie sind Herz, Hand und Verstand der bayerischen Wissenschaft. Unsere Forscherinnen und Forscher leisten Pionierarbeit und legen die Grundlage dafür, dass der Freistaat Bayern in vielen Fachgebieten in der Weltspitze vertreten ist. An unseren Hochschulen studiert die Forschergeneration von morgen.

Wir fördern unsere Talente und schaffen die Voraussetzungen dafür, dass motivierte und neugierige Menschen aus dem übrigen Deutschland und aus aller Welt unsere Gemeinschaft bereichern.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT



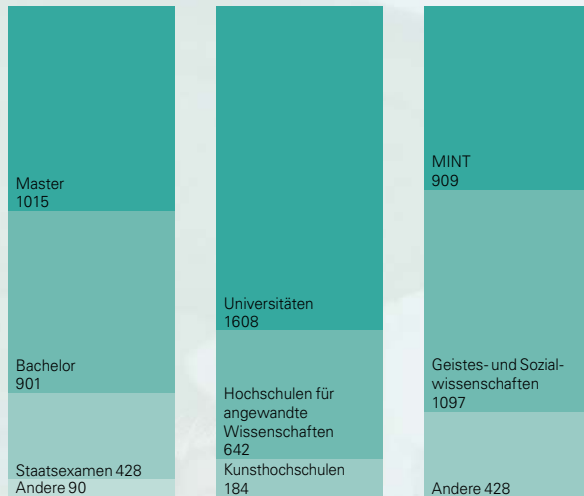
Die Studierenden

▶▶▶▶ Mit einem vielfältigen, attraktiven Studienangebot wollen wir junge Menschen für die Wissenschaft gewinnen. Die Hochschulen richten ihre Studiengänge fortlaufend auf neue Entwicklungen in Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft aus. In der breiten Palette des Ausbildungsangebots, von klassischen Fächern bis hin zu modernen Trends, finden

alle Interessierten ein Studium, das ihren Neigungen entspricht.

Um die jungen Menschen für unser Angebot zu gewinnen, gehen wir auf sie zu und richten unsere Hochschulplanung auf die Bedürfnisse aller Zielgruppen aus, sei es durch regionale Studienangebote oder durch internationale Studiengänge.

2.434 Studiengänge an staatlichen Hochschulen mit einer Vielfalt an Abschlüssen, Hochschularten und Fächern



Quelle: Hochschulkompass der HRK, Stand Januar 2018

Die **Regionalisierungsstrategie** setzt den erfolgreichen Ausbau der Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Technischen Hochschulen in Bayern konsequent fort. An Standorten in allen Teilen Bayerns entstehen innovative Studienangebote – ganz auf die regionale Situation zugeschnitten. Darüber hinaus werden insbesondere mit dem Wettbewerb „Partnerschaft. Hochschule und Region“ auch digital gestützte Lehrangebote an besonderen Lernorten geschaffen. Alle neuen Standorte sind als Außenstellen bestehender staatlicher Hochschulen konzipiert und werden vor allem hinsichtlich der räumlichen Unterbringung von den Kommunen unterstützt.

„Ein Studium in Bayern bedeutet für mich, in einer Region mit spannenden Arbeitgebern zu studieren und viele Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung während meines Studiums. An der Hochschule Neu-Ulm kann ich das Wissen aus meinem Studium in vielen Projekten praktisch anwenden und so schon wertvolle Erfahrung sammeln. Der Studiengang ‚Informationsmanagement und Unternehmenskommunikation‘ ist einzigartig, weil er Themen aus Wirtschaft, IT und Kommunikation verbindet und optimal auf die spätere Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams vorbereitet.“



Lena Müller studiert „Informationsmanagement und Unternehmenskommunikation (B.A.)“ an der Hochschule Neu-Ulm.

„Die enge Zusammenarbeit der OTH Regensburg mit führenden Unternehmen aus der Region ermöglicht uns als Studierenden eine praxisnahe und moderne Ausbildung. Mein fakultätsübergreifender Studiengang Master Applied Research in Engineering Sciences bietet bereits im Studium die Möglichkeit, aktiv an Forschungsprojekten mitzuwirken und Kompetenzen in zukunftsweisenden Technologien aufzubauen.“



Sandra Rochholz absolviert den Masterstudiengang Applied Research in Engineering Sciences an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg.



Die Studierenden



Die nachhaltigen Anstrengungen des Freistaats für seine Hochschulen machen sich bezahlt. Ein Studium in Bayern ist heute attraktiver denn je. Die bayerischen Hochschulen konnten auch deshalb in den letzten Jahren eine erheblich

gestiegene Zahl von neuen Studierenden aufnehmen – aus dem Inland wie aus dem Ausland. In Bayern sind heute mehr junge Menschen als je zuvor an den Hochschulen eingeschrieben.

Studierende an staatlichen Hochschulen



Quelle: Statistisches Landesamt/CEUS



Der Anteil ausländischer Studierender konnte trotz der gestiegenen Gesamtzahl der Studierenden bei 9 % gehalten werden. Das englischsprachige Angebot umfasst im Jahr 2017 **219 Studiengänge** und **151 Graduiertenprogramme**.

Die Webseite „**Study in Bavaria**“ bietet Interessenten aus der ganzen Welt umfangreiche Informationen zum Studienangebot und zur Kultur in Bayern und gibt wertvolle Tipps für eine erfolgreiche Studienplanung.

www.study-in-bavaria.de



Der European Campus Rottal-Inn der Technischen Hochschule Deggendorf

Der **European Campus Rottal-Inn** ist Teil der Technischen Hochschule Deggendorf. Dank Partneruniversitäten in Österreich, Polen, Spanien und Tschechien bietet der European Campus internationale Bachelor- und Masterstudiengänge im Gesundheitswesen und in den Naturwissenschaften nach den neuesten akademischen Standards an. Studierende aus der ganzen Welt sind herzlich willkommen.

“The reason for choosing Bavaria for my study is the technological advancement in Germany and the quality of the universities here in Bavaria. LMU is one of the best universities in Europe, has a variety of study programs to choose from and has excellent resources for students. Also, LMU’s connection to different institutes, internationality and research based study methods are points that attract me. I personally like the quality of study and the teaching methods here. Since I come from Nepal, where we lack advanced technologies and research facilities, I extremely appreciate that I have the opportunity to work with the latest technologies and be educated about the latest of the researches in my field.”



Dawafuti Sherpa absolviert den englischsprachigen Studiengang „Master of Science in Biology“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München.



Die Studierenden

▶▶▶▶ Jeder soll mit seinen besonderen Talenten zur Vielfalt des Wissenschaftslandes Bayern beitragen können. Wir wollen Ausnahmebegabungen zuverlässig entdecken und intensiv fördern – sie sind die Schrittmacher einer ständigen Fort-

entwicklung des gesamten Systems. Hierfür stellt der Freistaat eine Reihe von Förderprogrammen zur Verfügung, in denen die Studierenden sowohl finanzielle Unterstützung als auch besonders intensive Betreuung erhalten.

Elitestudiengänge

- bieten besonders motivierten und leistungsfähigen Studierenden als Zusatzangebote zu den bestehenden Studiengängen hervorragende Bedingungen
- ermöglichen einen frühen Einstieg in die Forschung oder praxisnahe Vorbereitung auf Führungspositionen in Wirtschaft und Gesellschaft
- sind in der Regel als Elite-Masterstudiengänge mit besonders anspruchsvollen Qualifikationszielen angelegt und bieten ein herausforderndes, nach internationalem Maßstab exzellentes Lehrangebot auf der Grundlage neuer, meist interdisziplinärer Konzepte und mit hoher Betreuungsintensität
- fördern die Persönlichkeitsbildung der Studierenden durch spezielle Anforderungen und Angebote.

Das Max Weber-Programm

- richtet sich an hochbegabte Studierende an Hochschulen in Bayern und zielt sowohl auf die fachliche als auch die persönlichkeitsbildende Förderung während des Hochschulstudiums
- stellt den Stipendiatinnen und Stipendiaten eine Bildungspauschale, Veranstaltungen sowie Zusatzangebote zum interdisziplinären Austausch zur Verfügung
- ermöglicht durch die individuelle Betreuung durch Mentorinnen und Mentoren eine frühe Einbindung in die Forschung und den Einblick in andere Exzellenzbereiche
- gewährt zur Förderung der Internationalität eine finanzielle Unterstützung von Auslandsvorhaben der Stipendiatinnen und Stipendiaten.



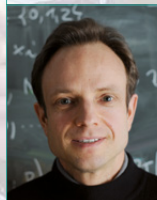
Die Zahl der **Elitestudiengänge** wird bis Ende 2018 auf **32** anwachsen. 2017 gab es fast **1.800 Max Weber-Stipendiaten** und **3.400 Deutschland-Stipendiaten**.

Weitere Informationen zu den verschiedenen Programmen des Elitenetzwerks Bayern finden Sie unter

www.elitenetzwerk.bayern.de



„Qual der Wahl“ – treffend bezeichnet dies das Dilemma jedes Gutachters für das Elitenetzwerk Bayern. Makellose, originelle Anträge, hochkarätige und engagierte Antragsteller; man möchte alles empfehlen, darf aber nicht. Gratulation Elitenetzwerk Bayern!“



Prof. Dr. Ralf Hiptmair ist Mitglied der Internationalen Expertenkommission des Elitenetzwerks Bayern.

„Mich hat am Max Weber-Programm besonders begeistert, dass es den Stipendiaten Raum für eigene Mitgestaltung bietet. Stipendiaten machen Programm. Da kommt man nicht nur auf gute Ideen, sondern hat auch die Chance, diese umzusetzen. Eine tolle Ergänzung zum Studium!“



Thimo Heisenberg ist ehemaliger Stipendiat des Max Weber-Programms.



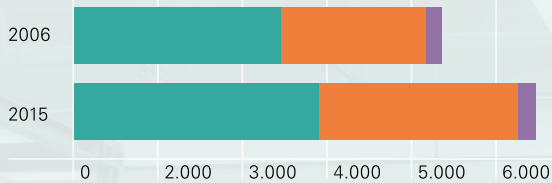
Die Lehrenden und Forschenden



Sie besetzen die Schlüsselrollen im Wissenschaftsland: Dozenten und Forscher koordinieren die Suche nach neuer Erkenntnis, ihre Vermittlung und ihren Nutzungstransfer, und sie sind Inspiration und Rollenvorbild für den Nachwuchs.

Um attraktiv für die besten Forscher und Dozenten zu sein, möchten wir ihnen die bestmöglichen Arbeitsbedingungen bieten – so individuell, wie sie für die unterschiedlichen Aufgaben in Forschung, Lehre und Transfer erforderlich sind.

Die Zahl der Professorinnen und Professoren an staatlichen Hochschulen ist in den letzten zehn Jahren um über ein Viertel angewachsen.



■ Universitäten
 ■ Hochschulen für angewandte Wissenschaften
 ■ Kunsthochschulen

Quelle: Statistisches Landesamt/CEUS



Empfang der 2013 neu berufenen Professorinnen und Professoren in der Rotunde der Pinakothek der Moderne in München



Der **Frauenanteil** ist seit 2006 von 10 % auf fast **18 %** gestiegen.



Das **wissenschaftliche Personal** an den staatlichen Hochschulen ist zwischen 2006 und 2015 um fast zwei Drittel auf fast **50.000** Personen angewachsen.

„Ich bin sehr froh darüber, an der Universität Passau auf einem der schönsten Campi Deutschlands lehren zu dürfen. Gerade Kolleginnen und Kollegen, die von anderen Universitäten kommen, fällt immer wieder positiv auf, wie angenehm der Umgang mit unseren Studierenden aus der Region ist. Dank kurzer Wege ist interdisziplinäres Arbeiten nicht nur einfach möglich, sondern beinahe unvermeidbar. Besonders zu schätzen weiß ich die konstruktive Zusammenarbeit mit unserer kompetenten und lösungsorientierten Verwaltung, die ihre Bezeichnung ‚wissenschaftsunterstützende Dienste‘ wirklich verdient hat.“



Prof. Dr. Tomas Sauer ist Inhaber des Lehrstuhls für Mathematik/Bildverarbeitung und Leiter des Instituts für Software-systeme in technischen Anwendungen der Informatik (FORWISS) an der Universität Passau.



Die Lehrenden und Forschenden

»»»» Wir betrachten die Förderung unserer Talente als Kernaufgabe. Den Erfolg bayerischer Forscherinnen und Forscher in anderen Ländern werten wir als Qualitätsbeweis unserer Nachwuchsförderung. Genauso betrachten wir es als unverzichtbare Bereicherung unserer Forschungslandschaft, internationale Spitzen-

forscherinnen und -forscher auch im Wettbewerb mit anderen Regionen für Bayern zu gewinnen. Sie können der Forschung im Freistaat wichtige neue Impulse vermitteln und ihre Expertise an die Studierenden in Bayern weitergeben.



Zwischen 2006 und 2015 ist die Anzahl **internationaler Professorinnen und Professoren** an den staatlichen Hochschulen von 317 auf **480** angestiegen.

Hochschulzentren fördern internationale Zusammenarbeit

Der Freistaat Bayern hat zur Förderung der Zusammenarbeit seiner Hochschulen mit Partnern in Indien, China, Lateinamerika, Kalifornien, Frankreich und Osteuropa sechs Hochschulzentren ins Leben gerufen. Diese Zentren sind Dienstleister für die bayerischen Hochschulen und internationale Partner, die wissenschaftliche Kontakte in Bayern etablieren wollen. Durch Stipendien, Mobilitätsbeihilfen, Beratung und Veranstaltungen vermitteln und fördern sie neue Hochschulkooperationen und stärken bestehende internationale Netzwerke.

www.stmwk.bayern.de/studenten/international/hochschulzentren.html



Die bayerischen Hochschulen haben mittlerweile **5.000 internationale Partnerschaften** geschlossen. Die Kooperationen reichen von Auslandsaufenthalten bayerischer Studierender in der ganzen Welt bis hin zu international renommierten Forschungsnetzwerken mit Wissenschaftlern aus Bayern und der Welt. Sie sind zum unverzichtbaren Bestandteil für erfolgreiche Forschung und Lehre an Bayerns Hochschulen geworden.



„Hochattraktiv finde ich vor allem die Kombination aus Helmholtz-Zentrum und einer Universität – in meinem Falle das Zusammenwirken des DLR und der TU München. Als Wissenschaftlerin im Bereich der Erdbeobachtung habe ich so neben einer hervorragenden informationstechnischen Ausstattung Zugang zu aktuellen Daten modernster Satelliten, bin in große Satellitenprojekte involviert und kann auf der anderen Seite Studierende ausbilden, sie für meine Forschungsthemen begeistern und gewinnen.“



Prof. Dr.-Ing. Xiaoxiang Zhu ist Professorin für Signalverarbeitung in der Erdbeobachtung an der TU München. Seit 2016 ist sie Mitglied im Jungen Kolleg der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 2017 erhielt sie zudem einen ERC Starting Grant.

Verleihung des Leibniz-Preises 2017
an Professor Karl-Peter Hopfner,
LMU, durch den DFG-Präsidenten
Peter Strohschneider



Die Lehrenden und Forschenden

»»»» Eine der größten Stärken des Wissenschaftslandes Bayern ist die flächendeckend hohe Qualität von Forschung, Transfer und Ausbildung in der ganzen Vielfalt ihrer Ansätze – von der Theorie über die Grundlagenforschung bis hin

zur praktischen Anwendung. Die Erfolge der bayerischen Wissenschaft und ihres Nachwuchses zeigen sich aber auch in den nationalen und internationalen Wettbewerben um herausragende Forschungsleistungen.

Mit der **Alexander von Humboldt-Professur** werden internationale Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher im Rahmen einer fünfjährigen Anschubfinanzierung an deutsche Universitäten geholt. Mit bis zu fünf Millionen Euro ist sie der höchstdotierte Forschungspreis Deutschlands. Die Professur wird vom Bundesforschungsministerium finanziert und von der Alexander von Humboldt-Stiftung vergeben.

Analog dazu können Nachwuchswissenschaftler aus dem Ausland mit dem **Sofja Kovalevskaja-Preis** gewonnen werden, der mit knapp 1,7 Millionen Euro dotiert ist.



Von den 113 bis 2016 deutschlandweit vergebenen **Sofja Kovalevskaja-Preisen** gingen **17** nach Bayern. Bis 2017 wurden 59 **Humboldt-Professuren** vergeben, davon **13** nach Bayern. Laut „Humboldt-Ranking 2017“ gehören beide Münchener Universitäten zu den vier bei ausländischen Wissenschaftlern beliebtesten deutschen Universitäten.



Prof. Dr. Vahid Sandoghdar ist Humboldt-Professor an der FAU Erlangen-Nürnberg und seit 2012 Direktor der Abteilung Nano-Optik am Max-Planck-Institut für die Physik des Lichts in Erlangen. 2010 erhielt er einen ERC Advanced Grant.

„Was mich fasziniert und antreibt, ist die perfekte Umsetzung eines Gedankenexperiments im Labor.“

Der **Europäische Forschungsrat (European Research Council – ERC)** ist eine von der Europäischen Kommission eingerichtete Institution zur Finanzierung von grundlagenorientierter Pionierforschung. Es gibt vier verschiedene Kategorien von sogenannten ERC-Grants:

- Starting Grants für Nachwuchswissenschaftler am Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere
- Consolidator Grants für Wissenschaftler, deren Arbeitsgruppe sich in der Konsolidierungsphase befindet
- Advanced Grants für erfahrene exzellente Forscher
- Synergy Grants für Gruppen von zwei bis vier Forschenden und ihren Teams.



In den letzten fünf Jahren haben bayerische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler **142 ERC-Grants** erhalten, 2016 allein **32**. Darunter waren **61 Starting Grants** für Nachwuchswissenschaftler.

Der **Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis** ist der angesehenste Forschungsförderpreis in Deutschland. Er ist mit bis zu 2,5 Millionen Euro dotiert und soll damit die Forschungsmöglichkeiten herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erweitern. Der Preis wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vergeben.



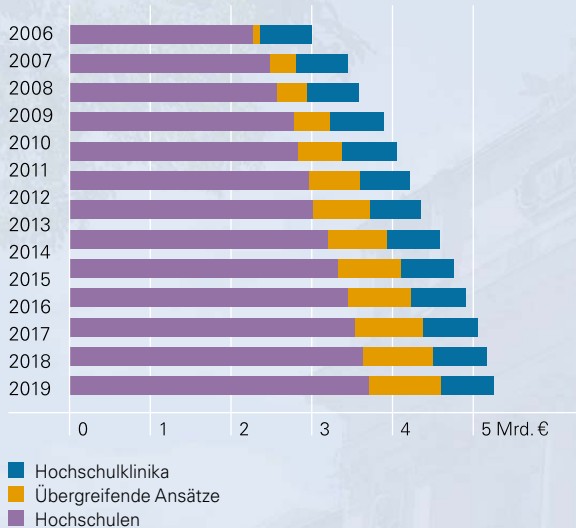
Zwischen 2008 und 2017 haben 103 Personen den **Leibniz-Preis** erhalten, davon **18** aus Bayern.



Die Einrichtungen im Wissenschaftsland Bayern

- Die wichtigste Voraussetzung für erfolgreiche Wissenschaft sind interessierte Studierende, engagierte Lehrende und enthusiastische Forscher. Aber auch das Umfeld muss stimmen. Damit sich unsere Lehrenden, Lernenden und Forschenden wohl fühlen und ihr Potenzial ausschöpfen können, sind geeignete Räumlichkeiten und Infrastrukturen notwendig. Die wissenschaftlichen Einrichtungen müssen mit modernster Forschungstechnik ausgestattet, betrieben, unterhalten und nötigenfalls erweitert werden. Hierfür unternimmt der Freistaat große Anstrengungen und investiert kräftig.

Kontinuierlich steigende Haushaltsansätze für Hochschulen und Hochschulklinika – im Jahr 2017 mehr als zehn Prozent des Gesamthaushalts des Freistaats Bayern.



Die gesamte **Nutzfläche** der staatlichen Hochschulen beträgt rund **3 Millionen Quadratmeter**, die der Universitätsklinik noch einmal **670 Tausend Quadratmeter**. Durchschnittlich **440 Millionen Euro** pro Jahr investierte der Freistaat in den letzten zehn Jahren für den **Hochschulbau** einschließlich Bauunterhalt und Erstausrüstung.

„Für mich waren bei der Wahl für die LMU sowohl fach- als auch standortspezifische Faktoren entscheidend. Zum einen genießt die LMU in der BWL akademisch einen sehr guten Ruf, gleichzeitig ist aber auch die Vernetzung zu attraktiven Arbeitgebern ein Vorteil. Für mich persönlich waren hier die Projektkurse mit Praxispartnern als Brücke in die Wirtschaft das Alleinstellungsmerkmal gegenüber vergleichbaren Masterstudiengängen in der BWL, rückblickend kann ich diesen Eindruck nur bestätigen. Zum anderen ist die Stadt München mit ihren Rückzugs- und Freizeitmöglichkeiten



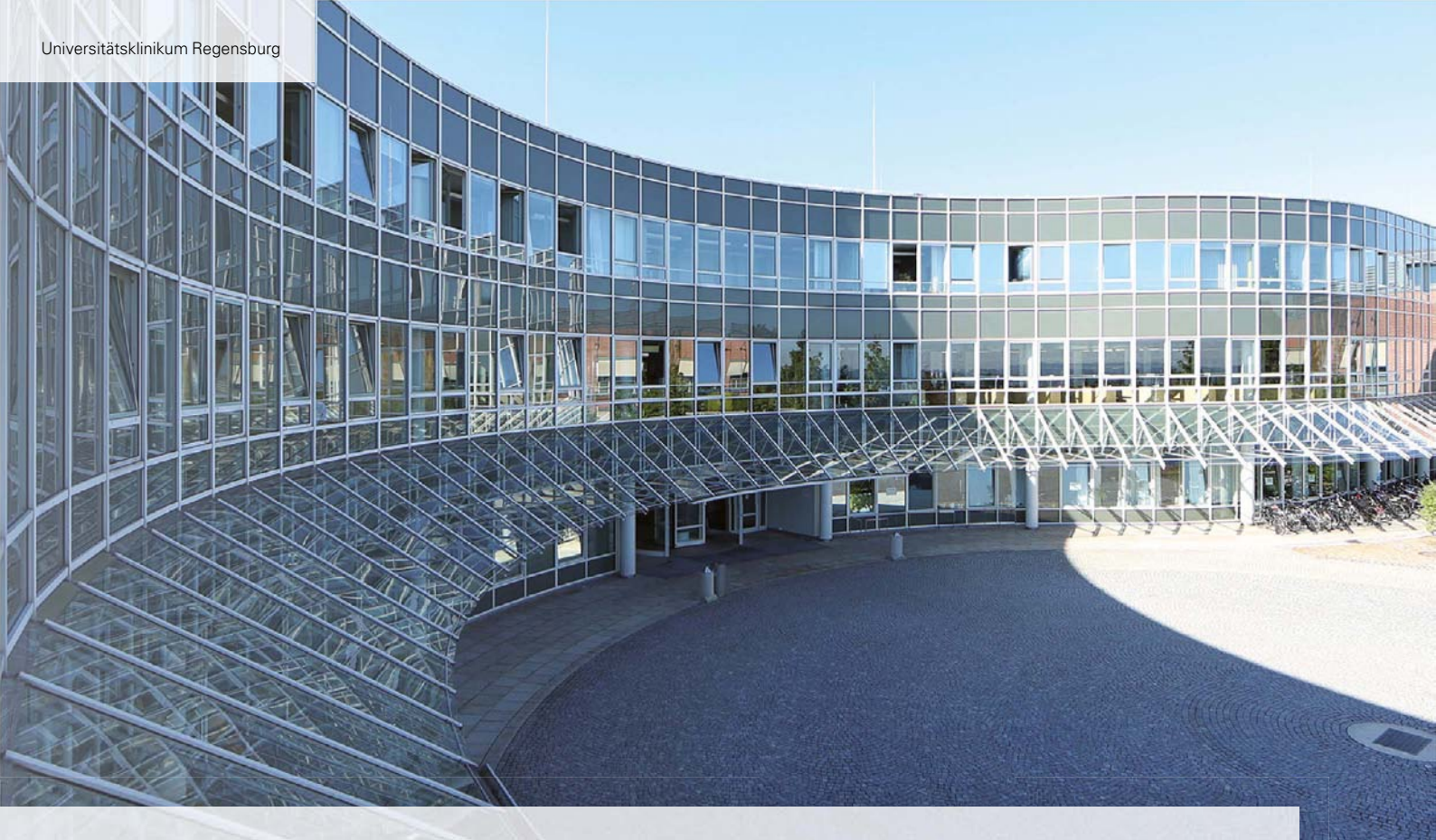
hier nicht zu vernachlässigen, die auch die stressigen Phasen des Studiums immer ausgleichen konnten.“

Christine Rzepka absolviert den Masterstudiengang Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

„Als Vizepräsidentin erlebe ich eine starke Verbundenheit der Universität Würzburg mit der Region. Dies erleichtert es mir, hier Kontakte aufzubauen, um potenzielle Forschungsnetzwerke zu etablieren.“



Prof. Dr. Andrea Szczesny ist Vizepräsidentin und Inhaberin des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, Controlling und Interne Unternehmensrechnung an der Universität Würzburg.



Die Einrichtungen im Wissenschaftsland Bayern



Die staatlichen wissenschaftlichen Einrichtungen sind flächendeckend über alle Regionen Bayerns verteilt (siehe Landkarte).

Nicht nur in den Metropolregionen mit ihren historisch gewachsenen Strukturen, sondern auch an zahlreichen anderen Orten im Freistaat ist ein breites Spektrum an Einrichtungen entstanden, in denen auf hohem Niveau gelehrt und geforscht wird.



In Bayern gibt es **9 staatliche Universitäten** (zukünftig 10), **5 Universitätsklinik** (zukünftig 6), **17 staatliche Hochschulen für angewandte Wissenschaften**, darunter 5 Technische Hochschulen, und **6 staatliche Kunsthochschulen**. Dazu kommen im nichtstaatlichen Bereich 6 Universitäten, 9 Fachhochschulen und 3 Kunsthochschulen.



Bayern ist Standort von **38 außeruniversitären Forschungseinrichtungen**, die von Bund und Ländern gemeinsam in der Helmholtz-Gemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft finanziert werden. Eine Vielzahl weiterer Forschungseinrichtungen betreibt der Freistaat in eigener Regie.



Die Einrichtungen im Wissenschaftsland Bayern



Die Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der bayerischen Forschungslandschaft ergänzen sich strukturell und thematisch optimal. Durch eine ausgewogene räumliche Verteilung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen wird auch das regionale Innovationspotenzial erschlossen.

Die fachliche Zuständigkeit für einen Teil der außeruniversitären Forschungseinrichtungen liegt beim Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie.



Für die landeseigenen und die gemeinsam mit dem Bund finanzierten **außeruniversitären Forschungseinrichtungen** bringt der Freistaat Bayern pro Jahr über **300 Millionen Euro** auf. Der Bund hat im Jahr 2014 über **500 Millionen Euro** beigetragen.

Die **Bayerische Akademie der Wissenschaften** ist die größte und forschungstärkste der acht Landesakademien und eine der ältesten in Deutschland. Sie betreibt innovative Langzeitforschung, vernetzt Gelehrte über Fach- und Ländergrenzen hinweg, wirkt mit ihrer wissenschaftlichen Expertise in Politik und Gesellschaft, fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs und ist ein Forum für den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Zur BAdW gehört unter anderem das **Leibniz-Rechenzentrum**, das einen der schnellsten Höchstleistungscomputer in Europa betreibt. Diese Spitzenposition soll über die nächsten Rechnergenerationen hinweg gehalten werden.

Höchstleistungsrechner SuperMUC
im Leibniz-Rechenzentrum der Bayerischen
Akademie der Wissenschaften



Die Einrichtungen im Wissenschaftsland Bayern



Trotz der guten Ausgangsposition Bayerns im nationalen und internationalen Vergleich geben wir uns mit dem Erreichten nicht zufrieden. Um weitere regionale Schwerpunkte zu setzen, scheuen wir auch vor großen Ausbauschritten nicht zurück: Beispiele dafür sind der begonnene Aufbau einer sechsten Medizinischen Fakultät an der Universität Augsburg und die geplante Errichtung einer neuen Fakultät für Luft- und Raumfahrt an der Technischen Universität München am Standort Ottobrunn. Dadurch erhalten wichtige Fachbereiche eine wesentliche Stärkung.

Ein weiteres Beispiel ist die Errichtung einer zehnten staatlichen Universität in Nürnberg, die derzeit konzipiert wird.

Im Zuge der Regionalisierung der Hochschul-landschaft wurden bewusst die Hochschulen für angewandte Wissenschaften bzw. Technischen Hochschulen als regionale Innovationsmotoren weiter gestärkt. Forschungsaußenstellen und erfolgreich arbeitende Technologietransfer-zentren geben zusätzlich wichtige Impulse.

Mit der für 2019 geplanten Überführung des kommunalen **Klinikums Augsburg in ein Universitätsklinikum** wird der Freistaat Bayern insgesamt sechs Universitätsklinika betreiben. An der Universität Augsburg wurde bereits eine medizinische Fakultät mit den Forschungsschwerpunkten „Environmental Health Sciences“ und „Medical Information Sciences“ eingerichtet. Diese Schwerpunkte sollen mit den klinischen Profizentren Tumormedizin, Vaskuläre Medizin und Allergologie des zukünftigen Universitätsklinikums verknüpft werden. Die Aufbauplanung sieht ca. 100 Professuren und im Endausbau 252 Studienplätzen für Humanmedizin vor. Die erforderlichen Neubauten für Forschung und Lehre wird der Freistaat in unmittelbarer Nähe zum zukünftigen Universitätsklinikum errichten.

Technologietransferzentren

- sind den Hochschulen für angewandte Wissenschaften angegliedert
- führen Vorhaben der angewandten Forschung und Entwicklung durch
- richten sich primär an ortsansässige kleine und mittlere Unternehmen
- greifen thematisch die Schwerpunkte der regionalen Wirtschaftsunternehmen auf
- stärken die Hochschulpräsenz in der Fläche und geben Impulse für die Wirtschaftsentwicklung der Region.

„Ich will mit der Kommission ein Konzept entwickeln, das die **neue Universität Nürnberg** zu einer bundesweiten Modell-Universität macht für moderne Inhalte, Strukturen und Methoden des Lernens. Sie wird Kernthemen des Digitalisierungszeitalters aufnehmen und in Kooperationsmodellen auf unterschiedlichen Techniksektoren verstärken. Was ihre Internationalität betrifft, so soll der Schwerpunkt auf Europa liegen.“



Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann ist Präsident der Technischen Universität München und leitet ein hochkarätiges Expertengremium, das die Konzeption für die neue Universität in Nürnberg erstellt.



Geplante Lage des Campus der neuen Universität Nürnberg im Industriegebiet Brunecker Straße.
Quelle: www.geoportal.bayern.de/bayernatlas



Die Einrichtungen im Wissenschaftsland Bayern



Ein Schlüsselement moderner Forschung und Lehre ist die Kooperation von fakultätsübergreifenden Projekten bis hin zu internationalen Konsortien. Die bayerischen Wissenschaftseinrichtungen sind in ein enges Geflecht von

Forschungsverbänden und Netzwerken auf bayerischer, nationaler und internationaler Ebene eingebunden. Mit der gebündelten Kompetenz aller Kooperationspartner lassen sich auch große Herausforderungen bewältigen.

Ein bewährtes Instrument der hochschulübergreifenden Zusammenarbeit sowie des Wissensertransfers sind die **bayerischen Forschungsverbände**, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus mehreren bayerischen Hochschulen, teilweise in Kooperation mit Unternehmen, interdisziplinär zusammenarbeiten. Die Verbände widmen sich für einen Zeitraum von drei bis vier Jahren zukunftsrelevanten Themen. Insgesamt wurden schon über 70 bayerische Forschungsverbände gefördert. Sie haben sich unter anderem mit der Frage befasst, ob und wie wir in komplexen Veränderungssituationen und anpassungsfähig handeln können (Forschungsverbund „ForChange“), mit Möglichkeiten zur Erhöhung der Klimatoleranz von Nutzpflanzen (Forschungsverbund „ForPlanta“), mit der Sicherheit hochgradig vernetzter IT-Systeme (Forschungsverbund „ForSec“) und der geschlechtergerechten Ausgestaltung von Fürsorge (Forschungsverbund „ForGenderCare“).

„Tätigkeiten in der Fürsorge galten und gelten noch als haushaltsnah und wurden historisch Frauen zugeschrieben, weil sie ihrer vermeintlich natürlichen Begabung entsprachen. Im Rahmen des Forschungsverbunds wollen wir unter anderem klären, was ‚Care‘ heute umfasst und wie diese Tätigkeiten bezahlt werden sollten. Momentan ist es, gerade in Großstädten mit hohen Lebenshaltungskosten, teilweise fast unmöglich, Personal zu bekommen.

Das ist auch in Bayern ein drängendes Problem.“



Prof. Dr. Paula-Irene Villa hat den Lehrstuhl Soziologie/Gender Studies an der LMU München und ist Co-Sprecherin des Forschungsverbundes ForGenderCare.

Künstliche Intelligenz zählt zu den Schlüsseltechnologien der Zukunft. Um in diesem Bereich Spitzenforschung betreiben und mit der nationalen und internationalen Konkurrenz schritthalten zu können, wird der Freistaat Bayern ein überregionales **Kompetenznetzwerk „Künstliche maschinelle Intelligenz“** einrichten, in das sowohl Hochschulen als auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen eingebunden sein werden. Der Ausbau von Kompetenzen und Infrastrukturen an den Partnerstandorten wird dem Forschungsstandort Bayern einen wichtigen Schub geben.

Bayern ist mit Partnern an allen sechs **Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung (DZG)** beteiligt. Die DZG zielen auf eine international sichtbare Erforschung wichtiger Volkskrankheiten ab, die auf die „Translation“ der Erkenntnisse in die medizinische Versorgung ausgerichtet ist: Neurodegenerative Erkrankungen (**DZNE**), Diabetes (**DZD**), Lungenerkrankungen (**DZL**), Infektionskrankheiten (**DZIF**), Herz-Kreislauf-Erkrankungen (**DZHK**) und Krebs (**DKTK**). In den DZG arbeiten außeruniversitäre und universitäre Forschungseinrichtungen mehrerer Standorte in Deutschland zusammen.

www.bmbf.de/de/deutsche-zentren-der-gesundheitsforschung-394.html





Die Einrichtungen im Wissenschaftsland Bayern



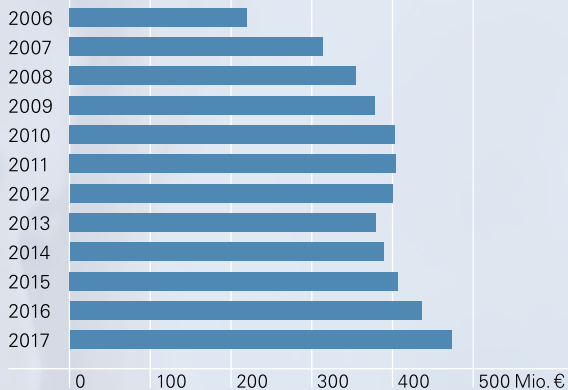
Konkurrenz belebt das Geschäft – das gilt auch in der Forschung. Es gehört zum Alltag der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Fördergelder in wettbewerblichen Verfahren zu beantragen.

Der Erfolg bayerischer Wissenschaftseinrichtungen im nationalen und internationalen Wettbewerb um Forschungsmittel ist ein über-

zeugender Beleg für die hohen Standards, die Bayern im nationalen und internationalen Rahmen erreicht hat.

Das wissenschaftliche Renommee bayerischer Hochschulen schlägt sich auch in nationalen und internationalen Vergleichen nieder.

Fördermittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Bayern von 2006–2017



Fördersumme insgesamt: 4,6 Mrd. Euro

Die **Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)**

ist die Selbstverwaltungsorganisation der Wissenschaft in Deutschland. Sie erhält pro Jahr fast drei Milliarden Euro von Bund und Ländern, um in einem Qualitätswettbewerb die besten Forschungsvorhaben von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Hochschulen und Forschungsinstituten auszuwählen und zu finanzieren.

Sonderforschungsbereiche (SFB) gehören zu den renommiertesten Förderprogrammen der DFG. Sie können bis zu zwölf Jahre gefördert werden und ermöglichen einer oder mehreren Hochschulen, innovative, anspruchsvolle Vorhaben über einen längeren Zeitraum in koordinierter Weise durchzuführen.



2016 wurden alleine die **bayerischen Sonderforschungsbereiche** von der DFG mit knapp **100 Millionen Euro** gefördert.



Aus dem aktuellen Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union, **Horizont 2020**, erhielten die bayerischen Hochschulen bis September 2016 **Zuwendungen** in Höhe von knapp **190 Millionen Euro** und lagen damit auf Platz 2 der deutschen Bundesländer. Die TU München und LMU München erzielten hier die Plätze 1 und 3 der erfolgreichsten deutschen Hochschulen.



Im international viel beachteten „**Times Higher Education Ranking**“ können die beiden Münchner Universitäten **TOP 50** Platzierungen aufweisen und sind damit Spitze in Deutschland und mit vorne in Europa. Doch auch unsere weiteren Universitäten in Bayern, an der Spitze die FAU Erlangen-Nürnberg und die JMU Würzburg, nehmen in Rankings häufig vordere Positionen ein.

Wissenschaftsministerin
Marion Kiechle verleiht den
Einzelpreis für herausragende
Lehre 2018 an Andreas Riemer,
Professor für Human Machine
Interface and Virtual Reality
an der TH Ingolstadt



„Leitplanken“ für das Wissenschaftsland Bayern

Der Freistaat Bayern bekennt sich zur Freiheit von Wissenschaft und Forschung und strebt Rahmenbedingungen an, in denen sich Forschung optimal entfalten kann. Er versteht sich als Partner der Hochschulen und belässt ihnen den nötigen Freiraum, statt Detailsteuerung zu betreiben.

Seit 2005 schließt der Freistaat mehrjährige Innovationsbündnisse mit den Hochschulen ab und gibt ihnen damit die notwendige finanzielle Planungssicherheit, um sich ihren Aufgaben und Herausforderungen erfolgreich stellen zu können. Bilaterale Zielvereinbarungen verbinden dann die konkrete Umsetzung der hochschulpolitischen Zielsetzungen an der jeweiligen Hochschule mit deren Profilschärfung und Weiterentwicklung.



Die Hochschulpräsidentinnen und -präsidenten bei der letzten Unterzeichnung der Zielvereinbarungen am 19. März 2014 im bayerischen Wissenschaftsministerium

Das derzeitige **Innovationsbündnis** des Freistaats mit den staatlichen Hochschulen läuft im Jahr 2018 aus. Für die kommenden Jahre werden die Vertragspartner das Innovationsbündnis mit Blick auf die aktuellen hochschulpolitischen Erfordernisse weiterführen. Zu diesen zählen beispielsweise die über die letzten Jahre hinweg immens gestiegenen Studierendenzahlen, die digitale Transformation in allen Bereichen unserer Gesellschaft und der wachsende internationale Wettbewerb. Damit wird das Innovationsbündnis auch in seiner nächsten Generation zentrale Zukunftsthemen adressieren. Der mit dem Innovationsbündnis vorgegebene Rahmen wird anschließend durch individuelle Zielvereinbarungen mit den Hochschulen ausgefüllt. Für die dort vereinbarten Leistungen der Hochschulen werden die Innovationsfonds ausgeschüttet.

„Eine Universität ist wie ein lebendiger Organismus in einer ebenso lebendigen Umwelt. Sie muss sich ständig anpassen und weiterentwickeln, das geht gar nicht anders. Die Bedingungen für akademisches Leben und Arbeiten verändern sich ständig und die politischen Anforderungen an uns als wissenschaftliche Forschungs- und Lehrinstitution wachsen. Wir tun gut daran, uns stärker zu vernetzen und zu kooperieren, national und international. Das alles ist ohne Planung und Schwerpunktsetzung kaum möglich. Die Zielvereinbarung hilft uns dabei, vor allem indem sie die Finanzierung unserer Schwerpunktziele sichert.“



Prof. Dr. Dr. habil. Goderhard Ruppert ist Präsident der Universität Bamberg.

**„Kunst und Wissenschaft,
Forschung und Lehre sind frei.“**
Art. 5 Abs. 3 des Grundgesetzes





„Leitplanken“ für das Wissenschaftsland Bayern

➤➤➤ Mit einem allgemeinen Zuschuss finanziert der Freistaat den Forschungsauftrag der Hochschulen. Darüber hinaus setzt er in Bereichen großer gesellschaftlicher Herausforderungen und bedeutender Zukunftsthemen zusätzliche Impulse durch die zielgerichtete Förderung von Forschungsvorhaben.

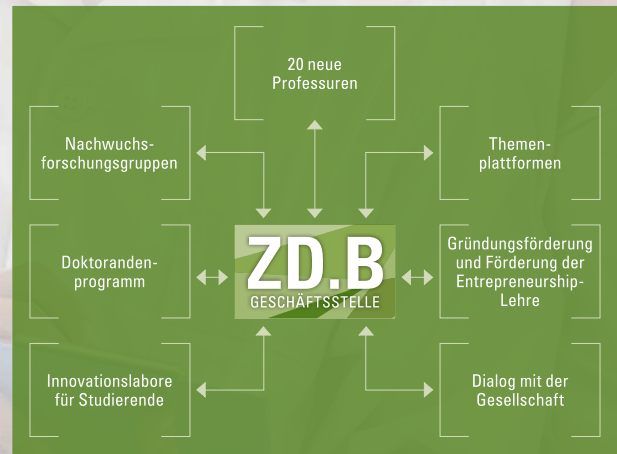
Im wirtschaftsnahen Bereich verfügt Bayern über Förderprogramme zur Forschung und Entwicklung in wichtigen Schlüsseltechnologien, z. B. Information und Kommunikation, neue Werkstoffe, Energie, Biotechnologie und Medizintechnik. Die Programme wenden sich insbesondere an kleine und mittlere Unternehmen.

Ein wichtiger Schwerpunkt der bayerischen Forschungs- und Technologiepolitik liegt im Bereich der **erneuerbaren Energien**. Hierzu werden die landesweiten Kompetenzen gebündelt und vernetzt. Im Jahr 2013 wurde das Helmholtz-Institut Erlangen-Nürnberg für Erneuerbare Energien gegründet. Das Wissenschaftsministerium fördert seit 2012 Forschungsvorhaben und wissenschaftliche Strukturmaßnahmen in diesem Bereich jährlich mit einem zweistelligen Millionenbetrag. Mit Forschungsverbänden und Projektförderungen unterstützen wir auch die Erforschung der **Folgen des Klimawandels**.

Mit dem **Zentrum Digitalisierung.Bayern (ZD.B)** wurde im Juli 2015 eine Plattform etabliert, die in allen Regionen Bayerns aktiv ist. Sie bündelt die Forschungskompetenzen im Digitalisierungsbereich und baut in Schlüsselthemen die Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft aus. Unter dem Dach des ZD.B werden Themenplattformen zur Vernetzung von Unternehmen und Wissenschaft betrieben, Digitalisierungsprojekte angestoßen, in zukunftssträchtigen Bereichen neue Professuren und Nachwuchsforschungsgruppen ebenso eingerichtet wie ein Doktorandenprogramm und Innovationslabore für Studierende.



Digitalisierung wertvoller Handschriften. Staatsministerin Prof. Kiechle zu Besuch in der Bayerischen Staatsbibliothek in München



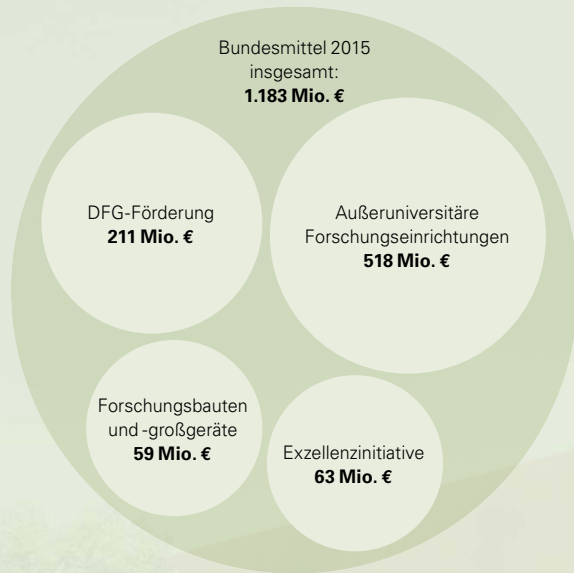


„Leitplanken“ für das Wissenschaftsland Bayern

➤➤➤➤ Mit der überregionalen, europäischen und weltweiten Kooperation der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist auch eine gemeinsame Finanzierung der oft sehr aufwändigen Vorhaben und Infrastrukturen verbunden.

Die bayerische Forschung ist eng in die nationalen und internationalen Strukturen eingebunden – dort wirbt sie zusätzliche Mittel ein, dort leistet sie ihre Beiträge und dort bewertet sie ihren Erfolg.

Bundesmittel, die Bayern 2015 für Forschung und Lehre einwerben konnte



Die **Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS)** ist eine von neun Graduiertenschulen in Bayern, die im Rahmen der **Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder** gefördert werden. Darüber hinaus werden hier sechs Exzellenzcluster sowie die Zukunftskonzepte der Universitäten LMU und TU München gefördert. Die Exzellenzinitiative findet ab 2018 ihre Fortsetzung in der **Exzellenzstrategie**.



Im aktuellen Forschungsrahmenprogramm der EU, Horizon 2020, werden **92 Projekte** von Bayern aus koordiniert (Platz 2 der deutschen Bundesländer). Die bayerischen Hochschulen erhielten aus Horizon 2020 bis September 2016 **Zuwendungen** von knapp **190 Millionen Euro** (Platz 2), die bayerischen **Unternehmen** sogar knapp **200 Millionen Euro** (Platz 1).

„Das Bayreuther BIGSAS-Festival als dekoloniale kulturelle Praxis steht auch im Zentrum meines eigenen Forschungsvorhabens. Mithilfe der BIGSAS-Strukturen konnte ich meine Feldforschung bei Festivals in Nigeria und im Senegal betreiben und anschließend mein durch das Auswärtige Amt gefördertes Projekt einer Film- und Veranstaltungsreihe mit Symposien in den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika produzieren.“



Nadja Ofuately-Alazard, Diplomjournalistin, ist derzeit Doktorandin an der Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS) der Universität Bayreuth. Sie ist Ko-Leiterin des jährlichen BIGSAS-Festivals afrikanischer Literaturen.



„Leitplanken“ für das Wissenschaftsland Bayern

➤➤➤➤ Ohne breite gesellschaftliche Unterstützung wird die Wissenschaft auf lange Sicht nicht die Mittel erhalten, die sie benötigt. Deshalb müssen die Wissenschaftler das Gespräch mit den Menschen suchen, ihre Arbeitsweisen erläutern und über Potenziale und Risiken neuer

Forschungsfelder informieren. Der Freistaat unterstützt mit Nachdruck Maßnahmen der Wissenschaftskommunikation, um das gesellschaftliche Bewusstsein für den Wert der Forschung, für ihre Akzeptanz und ein forschungsfreundliches Klima zu schaffen.

„Besonders freue ich mich auf die Gelegenheit, hier in München und Bayern etwas wirklich Einzigartiges zu schaffen, den etwas eingestaubten, klassischen Begriff des Naturkundemuseums neu zu erfinden, ein neues Museum für das 21. Jahrhundert zu kreieren – einen einladenden sozialen Raum, wo Jung und Alt gleichermaßen begeistert werden vom Reichtum unserer Natur und vorbereitet auf die bedeutenden Herausforderungen in unserer Umwelt, denen wir heute gegenüberstehen.“



Professor Dr. Michael John Gorman ist Gründungsdirektor des neu entstehenden „BIOTOPIA – Naturkundemuseum Bayern“ und Inhaber des Lehrstuhls für Life Science in Society an der Fakultät für Biologie der Ludwig-Maximilians-Universität München.

„Jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler trägt Verantwortung für die Gesellschaft. Zu ihren Aufgaben gehört es, ihre Forschungsergebnisse den Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln. Die Münchner Wissenschaftstage tragen dazu bei, diesen elementaren Wissenstransfer zu ermöglichen.“



Dr. Frank Holl ist Leiter der Münchner Wissenschaftstage, die jedes Jahr etwa 30.000 Besucher anziehen.

Im Herzen der **Nürnberger Altstadt** entsteht mit erheblicher finanzieller Unterstützung des Freistaats Bayern eine **Zweigstelle des Deutschen Museums**. Auf einer Gesamtfläche von rund 5.500 Quadratmetern werden dort künftig aktuelle visionäre Forschungsprojekte vorgestellt, die das Leben von morgen prägen könnten. Die interaktive Entdeckungsreise führt die Besucher in Themenwelten rund um Mobilität, Energie, Gesundheit, Automatisierung und Kommunikation. Die Eröffnung dieses Museums der Zukunft ist zum Jahresende 2020 geplant.



Junge Forscherinnen bei den Münchner Wissenschaftstagen





Impressum

Herausgeber

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Ref. Öffentlichkeitsarbeit und Reden, Salvatorstr. 2, 80333 München

Grafisches Konzept und Gestaltung

atvertiser GmbH, München

Bildnachweis

Titel: fotolia; Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung; S. 1: Bild Nr. 1: Technologie-campus Cham; Bild Nr. 2: Deutsches Museum; Bild Nr. 3: Universität Augsburg/Klaus Satzinger; Bild Nr. 4: Deutsches Museum; Bild Nr. 5: Uniklinikum Regensburg/ukr; Bild Nr. 6: LMU; Bild Nr. 7: Hochschule Weihenstephan-Triesdorf; Bild Nr. 8: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg; Bild Nr. 9: Max-Planck-Institut für Astrophysik/H.-A. Arnolds MPA; Bild Nr. 10: HAW Ansbach/Anton Krämer; Bild Nr. 11: Hochschule Neu-Ulm; S. 2: fotolia; S. 4: Bayerische Akademie der Wissenschaften; S. 5: DZD; S. 6: Andreas Heddergott/TUM; S. 7 oben: HaW Neu-Ulm; S. 7 unten: OTH Regensburg; S. 8: Hochschule Kempten; S. 9 oben: European Campus Rottal-Inn; S. 9 unten: Dawafuti Sherpa; S. 10: Christian Flemming/Lindau Nobel Laureate Meetings; S. 11 oben: privat; S. 11 unten: privat; S. 12/13: Hero Images/Getty Images; S. 13 oben: StMUK; S. 13 unten: privat; S. 14/15: iStock.com/Yuri_Arcurs; S. 15: privat; S. 16: DFG/Ausserhofer; S. 17: MPI für die Physik des Lichts; S. 18: Julius-Maximilians-Universität Würzburg; S. 19 oben: privat; S. 19 unten: Daniel Peter; S. 20: Uniklinikum Regensburg/ukr; S. 22: Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb; S. 23: Nick Frank; S. 24: Nickl & Partner Architekten AG; S. 25 links: Astrid Eckert/TUM; S. 25 rechts: Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung 2018; S. 26: DZD; S. 27: privat; S. 28/29: iStock.com/PJPhoto69; S. 30: Johannes Hauser; S. 31: fotolia; S. 31 oben: StMBW; S. 31 unten: Jürgen Schabel/Universität Bamberg; S. 32: Christoph Homann/NIM; S. 33: fotolia; S. 33 oben: Steffen Leiprecht; S. 33 unten: StMWi; S. 34: Henn; S. 35: Nadja Ofuately-Alazard; S. 36: Frank Holl; S. 37 links oben: Michael John Gorman – BIOTOPIA; S. 37 links unten: Jamie Wilkie; S. 37 rechts: Maren Köhler; S. 38: Bild Nr. 1: Bayerische Akademie der Wissenschaften; Bild Nr. 2: HAW München Nicolai Schneider; Bild Nr. 3: ifo Institut Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V.; Bild Nr. 4: Hochschule Kempten; Bild Nr. 5: THI; Bild Nr. 6: LMU/Christoph Olesinski; Bild Nr. 7: HAW Rosenheim/Florian Hammerich; Bild Nr. 8: Uni Passau Bibliothek/Universität Passau; Bild Nr. 9: Hochschule Weihenstephan-Triesdorf; Bild Nr. 10: OTH Amberg-Weiden; Bild Nr. 11: DFA Freising/Dr. Martin Steinhaus; S. 39: Bild Nr. 1: Universität Bayreuth; Bild Nr. 2: Frida Caldwell/MPP; Bild Nr. 3: Tanja Kernweiss; Bild Nr. 4: Astrid Eckert/TUM; Bild Nr. 5: Martin Duckek; Bild Nr. 6: Kurt Fuchs; Bild Nr. 7: Katrin Heyer; Bild Nr. 8: Dieter Ertel; Bild Nr. 9: LMU; Bild Nr. 10: Klaus Satzinger; Bild Nr. 11: Bert Woodward

Druck

Crossover-Mediagroup Druck und Veredelungs GmbH, München

Stand

Mai 2018

Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Wegen der leichteren Lesbarkeit umfassen Bezeichnungen von Personengruppen in der Regel weibliche und männliche Personen.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

